

dankenreichtum ist erheblich gesteigert. Der Aufschwung des Missionsinteresses der letzten Jahre und die erhöhte literarische Behandlung der Missionsfrage ist nicht spurlos an dem Buche vorübergegangen. Man kann sagen, daß es alle Gedanken, die auf einen weiteren Leserkreis Eindruck machen können, in gediegener Darstellung zusammenfaßt. Der Stoff wird in folgenden Kapiteln untergebracht: Jesu letzter Wille; der Missionsbefehl; die Apostel und der letzte Wille Jesu; die katholische Kirche und der letzte Wille Jesu; Petrus, liebst du mich mehr als diese; Mission und Eucharistie; Maria und der letzte Wille ihres Sohnes; die Ehre des Allerhöchsten; die Rettung von 800 Millionen Heidenseelen; unsere Missionspflicht und Missionsmittel; Jesu letzter Wille in unsern Tagen; Jesu letzter Wille und ich; der Segen des Missionswerkes für nah und fern. — Es sei noch eigens hervorgehoben, daß der Verfasser sich von ungesunden Übertreibungen und von ungerechter Polemik frei hält. Trotz der allgemein verständlichen Fassung ist das Buch wissenschaftlich sicher fundamentiert und kann dem Leser manche Kenntnisse vermitteln. Ich habe nur den einen Wunsch, daß es seinen segensreichen Einfluß in weiten Kreisen ausüben möge. Meinerkz.

***Strümpfel, Emil, Was jedermann heute von der Mission wissen muß.**

Berlin 1911. Verlag von Martin Warneck. 8°. VI u. 209 S. Br. 1,50, geb. 2 M.

Wie der Titel vermuten läßt, finden wir im Vorliegenden ein Handbüchlein, das den Inhalt der missionswissenschaftlichen Literatur des heutigen Protestantismus kurz und gut zusammenfaßt. Die Hauptquellen des Werkes sind zu finden in den Schriften Warnecks und in der Allgemeinen Missionszeitschrift. Wegen der wissenschaftlichen Erfahrung und der gewandten Darstellung, über die Pastor Strümpfel verfügt, könnte man sich kaum einen bessern gemeinverständlichen Mentor für das protestantische Missionswesen wünschen. Theorie und Geschichte, heimatlische und auswärtige Missionsarbeit wird gewürdigt. Gewiß bedeutet das Buch mit seinen praktischen Nutzenwendungen und mit der am Ende angegebenen Handliteratur eine positive Leistung. Insofern kann jeder Kritiker sich lobend über den neuen Strümpfel äußern. In anderer Beziehung aber muß die Kritik einsehen. Nach der theoretischen Seite hin ist es dem Verfasser nicht gelungen, eine befriedigende Antwort zu geben auf die Frage: „Wer sendet die protestantischen Missionare?“ (Gesellschafts- oder Freimissionare?). Wenn S. 10 die Missionsgesellschaften mit ihrer freieren Organisation „als die gottgegebenen Werkzeuge der evangelischen Kirche“ gepriesen werden, durch die u. a. alle kirchlichen Richtungen zur Missionsarbeit herangezogen werden können, selbst der Liberalismus, so dürfte dieses Lob doch sehr zweifelhafter Natur sein; denn nichts ist so geeignet, den Lebensnerv wahren Missionseifers zu durchschneiden, wie der kirchliche Liberalismus. Außer diesen durch das protestantische Bekenntnis des Verfassers gegebenen Anschauungen müssen wir seine Stellungnahme zur katholischen Mission beanstanden. Der Gebrauch des Wortes Mission „in der römischen Kirche“ wird (S. 2) dahin präzisiert, daß die letztere „darunter die Unterwerfung der Nichtkatholiken unter den Papst“ verstehe. Der katholischen Theologie zufolge muß aber mit der hierarchischen Einordnung der Neuchristen eine innere, übernatürliche und ethische Umgestaltung verbunden sein. Dies ist unseres Erachtens auch etwas, das jedermann von der Mission wissen müßte und das in einem Buch nicht fehlen dürfte, dessen Lesern sonst noch manches gesagt wird über die „weltliche Auffassung der katholischen Kirche vom Reiche Gottes“ (S. 26), die Außerlichkeit der katholischen Mission usw. Wenn Strümpfels Werk neben den hervorgehobenen Stellen manchen andern günstigen Angriffspunkt für den katholischen Missionsapologeten bietet, so ist es in betreff der protestantischen Missionen nichtsdestoweniger ein brauchbares Orientierungsmittel. Dies wird äußerlich durch die Tatsache bewiesen, daß es bereits im 21.—30. Tausend über den Büchermarkt geht.

Braam M. S. C.

Wallenborn, J., O. M. I., Was ein jeder für die Mission tun soll. 8° 84.

Dieses 6. Bändchen der „Blüten und Früchte“ zeigt, wie ein jeder Katholik seine Mitarbeit an der Heidenbekehrung gestalten soll. Gleich den Weisen aus dem

Morgenland soll auch er Gold, Weihrauch und Myrrhe opfern. In seinem „Haushaltungsetat“ darf unter dem Posten „jährliche Ausgaben“ niemals jener fehlen „für die Missionen...“. Die Missionsgenossenschaften sind ohne Beihilfe des Volkes ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Die Ausbildung der Missionspriester und ihre Tätigkeit auf den Missionsfeldern fordern eine gesteigerte Missionsunterstützung. Bedürfnisse der Heimatkirche, unsere Diasporaverhältnisse heben die Missionspflicht nicht vollständig auf. Mit dem „Golde“ der materiellen Missionsbeiträge soll der Weihrauch des Gebetes für Objekt und Subjekt der Missionen verbunden werden, eine Gabe, die bis jetzt immer noch zu spärlich fließt. Den ganzen Missionseifer entfaltet aber erst jener, der in seiner Missionspende auch die Myrrhe der Selbstverleugnung nicht vergißt, der einem der existierenden Missionsvereine beitrifft und als eifriges Mitglied desselben wirkt. Der bekannte Verfasser hat den Volkston recht gut getroffen, wissenschaftlich will seine Schrift nicht sein. Die Darstellung ist fast durchweg mit gutem Humor gewürzt und geht manchmal sogar in poetischen Schwung über. Bisweilen dürfte der Humor etwas zu derb geraten sein. Auf S. 12 sind „die großen Räume, Bibliotheken und Parke“ der Missionshäuser sehr schwach motiviert, es gibt stärkere, auch dem Volke einleuchtende Motive. S. 28 muß es statt Gundemann Grundemann heißen.

Weber, A., O. M. I., Das Karolinum. Missionskolleg der Oblaten der Unbefl. J. Maria. 8° 76.

Das 5. Bändchen der „Blüten und Früchte“ führt uns die Entstehung, die äußere und innere Entwicklung und die jetzige Einrichtung einer Bildungsanstalt für Missionszöglinge vor Augen. Das „Karolinum“ wurde 1885 von den Zöglingen der Oblatenmissionare bezogen. Äußerste Armut herrschte auf dem ehemaligen Meierhof. Dieser wandelte sich in einer jahrzehntelang fortgesetzten Bautätigkeit in seine jetzige schmucke Gestalt um. Den 50 ersten Zöglingen gesellten sich immer mehr bei, bis heute die Durchschnittszahl 200 erreicht ist. Dieser äußeren Entwicklung folgte Schritt für Schritt die innere. Die intellektuelle und moralische Vorbildung der zukünftigen Missionare steht auf der Höhe der Zeit. Das Büchlein wird allen jenen gute Dienste leisten, die sich für die Erziehung der Missionszöglinge interessieren.

Kaufmann P. S. M.

* **Schneider, J., Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands 1912.** Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. 39. Jahrg. Gütersloh 1912, Bertelsmann (VIII und 448 S.). 5 M.

Das Jahrbuch orientiert vortrefflich über das protestantische Kirchenwesen, auch über seine Schwächen und Schäden. Für den Leserkreis dieser Zeitschrift kommen vornehmlich in Betracht Kap. III Die deutsche evangelische Mission (121–139), Kap. IV Juden und Judenmission (149–160) und Kap. VI Evangelisation und Lage der evangelischen Kirche in der ausländischen Diaspora (204–237). Kap. III behandelt im Gegensatz zu der im Vorjahre gebotenen Übersicht über die gesamten protestantischen Missionen nur die Tätigkeit der deutschen Missionen. Die deutschen protestantischen Missionsgesellschaften erhielten 1911 in Deutschland eine Einnahme von 8306567 Mark. In ihren Missionen zählten sie 1881 Missionare, 202 Missionschwester, 8816 einheimische Mitarbeiter, 539359 Getaufte, 50785 Taufbewerber, 175591 Schulkinder. Beachtenswert sind die Mitteilungen über den Kolonialmissionstag in Dresden (25.–28. Juni 1911), einen von 44 Professoren und Oberlehrern besuchten Missionslehrekursus für Oberlehrer in Berlin (2.–5. Okt. 1911) und die Zunahme der Missionsstudienkurse für Pastoren in Berlin (mit 80 Teilnehmern!), Kassel, Barmen, Hamburg, Basel. Mit Rücksicht auf die immerfort wiederholten Angriffe protestantischer Blätter gegen die katholische Mission wegen „Besetzung evangelischer Missionsfelder“ sei hingewiesen auf das S. 136 geschilderte Vordringen der Betheler, Neukirchner, Brekbuner und Leipziger Mission nach Ruanda, Urundi,